

Hospiz vergrössert das Angebot

Palliativpflege Das Hospiz Zentralschweiz will in Littau zusätzliche Pflegeplätze schaffen. Neben den geplanten zwölf Betten sollen acht ambulante Plätze entstehen. Doch noch braucht die Stiftung Spenden für den Bau.

Hugo Bischof
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Im Stadtteil Littau in Luzern entsteht das erste Hospiz in der Zentralschweiz für schwerkranke Menschen, deren Lebensende bevorsteht. Es sind Menschen, die keine Spitalbehandlung brauchen und zu Hause nicht versorgt werden können. Im Hospiz verbringen sie ihren letzten Lebensabschnitt und werden bis zum Tod palliativ betreut.

Die private Stiftung Hospiz Zentralschweiz hat eine 2710 Quadratmeter grosse Liegenschaft an der Gasshofstrasse 18 gekauft (wir berichteten). Das Gebäude, in dem sich früher eine Arztpraxis mit Wohnhaus be-

fand, wird renoviert und um einen Zusatzbau erweitert.

Baubeginn im Frühling 2018

Ursprünglich war der Baustart schon diesen Spätherbst geplant. «Jetzt gehen wir davon aus, dass wir Ende Jahr das Baugesuch einreichen und im Frühling mit den Bauarbeiten beginnen können», sagt Sibylle Jean-Petit-Matile, die stellvertretende Geschäftsleiterin der Stiftung und künftige Hospiz-Ärztin. «Die Stadt stufte das bestehende Gebäude als schützenswert ein; es braucht deshalb eine sorgfältige Planung mit Einbezug der Denkmalpflege.» Ziel ist es, das Hospiz Zentralschweiz im Sommer 2019 zu eröffnen.

Wichtig ist der Stiftung, dass nicht von einem «Sterbehospiz» die Rede ist: «Zu uns kommen die Menschen, um zu leben, auch wenn der Tod unausweichlich ist», macht Sibylle Jean-Petit-Matile klar. Assistierte Suizide wird es im Hospiz nicht geben: «Dafür gibt es das Angebot des Vereins Exit», sagt sie. Das Hospiz werde «eine Lücke in der palliativen Versorgungskette schliessen».

In anderen Regionen der Schweiz gebe es bereits solche Häuser, in der Zentralschweiz fehle das Angebot noch. «Hier gibt es zurzeit nur die Alternative, in ein Pflegeheim einzutreten. Das ist vor allem für jüngere Patienten und ihre Angehörigen belastend.» Das Hospiz Zentral-

schweiz wird für Menschen ab 18 Jahren offen sein.

Abklärungen mit Kantonen laufen

Bisher bekannt war, dass es im Hospiz Zentralschweiz 12 stationäre Pflegebetten geben wird. 6 Betten hat der Kanton Luzern bereits in seine Pflegeheimliste aufgenommen. Für die Aufnahme der weiteren 6 Betten auf die Pflegeheimlisten der anderen Zentralschweizer Kantone laufen die Verhandlungen. Neu soll es nun auch 8 ambulante Pflegeplätze geben. «Hier können Menschen, die tagsüber allein zu Hause sind, tage- oder halbtagesweise zu uns kommen und die Räume und das Pflegepersonal kennen

lernen», so Jean-Petit-Matile. Das erleichtere den späteren definitiven Eintritt in das Hospiz.

Die Renovation des bestehenden Gebäudes und die Erstellung des Zusatzbaus sollen 7 Millionen Franken kosten. Finanziert werden soll dies mit privaten Mitteln. Knapp ein Drittel der Gelder sind bereits fest zugesichert, bei einem weiteren Drittel ist man in abschliessenden Verhandlungen. «Das ist sehr ermutigend», sagt Geschäftsleiter Hans Stutz. Um das fehlende Drittel aufzubringen, unternimmt die Stiftung nun einen erneuten Spendenaufruf. «Als ein «Haus für alle» braucht das Hospiz eine breite Abstützung und die Solidarität der Gesellschaft», so Stutz. «Es sollte deut-

lich werden, wie die Hospizarbeit bestehende Angebote, etwa Spitex oder Sterbebegleitgruppen, ergänzt und welchen menschlichen, sozialen, aber auch wirtschaftlichen Nutzen die Gesellschaft daraus zieht.» Auch für den Betrieb wird die Stiftung auf Spenden angewiesen sein. 25 Vollzeitstellen, aufgeteilt auf mehrere Personen, wird das Hospiz haben. Dazu kommen freiwillige Helfer.

Hinweis

Heute findet auf dem Schwanenplatz Luzern eine Aktion der Stiftung Hospiz Zentralschweiz statt. Morgen wird im Stadtkino Luzern der Film «Blaubeerblau» über das Leben in einem Hospiz gezeigt.

Eine Rendite steht nicht im Vordergrund

Château Gütsch Die Verkaufsabsichten verursachen kein Beben im Hotel. Schon länger gebe es regelmässige Angebote, so Direktor Tim Moitzi. Der Besitzer wolle das Hotel nicht um jeden Preis loswerden.

Lebedev und Luzern scheint eine komplizierte Verbindung zu sein. Seit der russische Oligarch Alexander Lebedev das Hotel Château Gütsch im Jahr 2007 durch seine Investmentgesellschaft NRC von der UBS gekauft hat, macht das Viersternehaus vor allem negative Schlagzeilen.

In den Medien präsent war das Haus wegen Schliessung, Wiedereröffnung, Verkauf, Personalabgang und wechselnden Direktoren. Letztere gaben sich nach kurzer Zeit die Klinke in die Hand – bis zum März 2015. Seither ist der Österreicher Tim Moitzi Resident Manager.

Österreicher bringt Ruhe ins Schloss

Und nun steht das «Gütsch» wieder zum Verkauf (Ausgabe von gestern). Moitzis Kommentar dazu fällt gelassen aus. Monatlich würden drei bis vier Kaufangebote ins Haus flattern. «Nichts ist fix.» Für Tim Moitzi ist klar: Falls ein Käufer den gewünschten Preis zahlt, werde das Hotel verkauft. Denn Lebedev sei ein Geschäftsmann. Doch die Situation beunruhige ihn nicht: «Es besteht absolut keine Dringlichkeit, zu verkaufen.»

Nach den Medienberichten über die Verkaufsabsichten habe er gestern Morgen sein Team zusammengerufen und erklärt, was Sache ist. «Ich und mein Team sind mit Herzblut an der Arbeit und haben Spass daran, das soll auch so bleiben.» Moitzis Team umfasst 35 Personen. Dass es im Schloss regelmässig zu signifikanten Personalwechseln kam, lässt er nur für das Jahr 2015 gelten, damals sei auch umstrukturiert worden. Doch seither sei die Situation unter den Festangestellten stabil. «Es hat einen Wechsel in der Küche und einen im Service gegeben.» Das sei im unteren Bereich. Laut Gastro Suisse wird im Gastrobereich mit einer überdurchschnittlich hohen Fluktuation gerechnet. Genaue Zahlen dazu gibt es nicht.

Luzerner Hoteliers äusserten schon mehrmals, dass das Hotel Château Gütsch wegen der geringen Zimmerzahl nicht rentabel geführt werden könne. Für den Platz Luzern brauche es eine Zimmerzahl zwischen 80 und 100. Laut Moitzi stimmen die Zahlen. So sei der Gewinn vor Zinsen und Steuern – kurz Ebit genannt – positiv, sowohl fürs laufende wie auch für letztes Jahr.



Das Hotel Château Gütsch steht zum Verkauf.

Bild: Philipp Schmidli (Luzern, 13. Oktober 2017)

Was die Rendite im Zusammenhang mit der Zimmerzahl betrifft, gibt Moitzi zu bedenken: «Offensichtlich wird hier der wesentliche Umstand ausgeblendet, dass hinter dem Hotel Gütsch nicht etwa eine renditeorientierte Bank, sondern ein Privatmann steht.» Anders als bei einer Bank sei beim Hotelbesitzer die Rendite nicht im Vordergrund und auch nicht «lebenswichtig».

Hat somit Milliardär Alexander Lebedev im Fall Gütsch quasi einen Mäzen-Status? «Ja, das könnte man so sagen», sagt Moitzi. Tatsächlich zeige Lebedev nach wie vor ein gewisses Interesse am Schloss. Er besuche es nach wie vor zwei, drei Mal pro Jahr und sei jeweils begeistert. Auch für Investitionen werde immer wieder Geld lockergemacht. «Wir haben die letzten vier Zimmer umgebaut, und jetzt sind alle 31 Zimmer saniert.» Als nächste Investition sei für das Jahr 2018 der Einbau eines neuen Liftes geplant, der sei übrigens bei Schindler bereits bestellt, so Moitzi weiter.

1400 Gäste fahren täglich mit der Gütschbahn

Eine kleine Erfolgsgeschichte sei

aber die Gütschbahn, so Direktor Tim Moitzi: «Im zweiten Betriebsjahr können wir täglich im Schnitt 1400 Gäste verzeichnen.» Das habe zur Folge, dass bei schönem Wetter auch die Terrasse mit der Aussicht über die ganze Stadt sehr gut besucht sei. Zudem werde die Bahn auch von den Hotelgästen sehr geschätzt, vor allem, seit die Fahrt im Zone-10-Ticket inbegriffen ist und das Ticket den Gästen gratis abgegeben wird.

Ins Hotel Château Gütsch kommen Privatreisende meist mit dem Mietauto, Gruppenreisen werden keine angenommen. «Wir sind gut aufgestellt und gehören zu den besser ausgelasteten Betrieben der Stadt Luzern. Aktuell haben wir noch vier Zimmer, gestern waren es drei und ab Samstag sind wir voll ausgebucht.»

Zufrieden ist Tim Moitzi auch mit der Anzahl Hochzeiten, die im Schloss gebucht werden: «Das sind lokale und internationale Paare. Dieses Jahr sind es jetzt schon über 30 und für nächstes Jahr haben wir schon 25 Buchungen.»

Sandra Monika Ziegler
sandra.ziegler@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

Nächster Halt: Mall of Switzerland!

Samstag, 4. November 2017: Letzter Verkaufstag im MParc Ebikon



www.mparc-ebikon.ch

